Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **16 (1936-1937)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ROTE REVUE
SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

16. JAHRGANG -- MÄRZ 1937 -- HEFT 7

Die Preise und die Wirtschaft

Von Hans Gertsch.

Daß Seuchen, Ueberschwemmungen, Mißernten und Kriege wirtschaftliche Not zum Gefolge haben, ist den Menschen seit je bekannt und ohne weiteres verständlich. Das Auf und Ab der Konjunkturen aber, die erstaunliche, widerspruchsvolle und der einfachen Einsicht unverständliche Tatsache des Elends im Ueberfluß, der Wirtschaftsnot, nicht weil es zuwenig, sondern weil es zuviel Waren gibt, die Erscheinung des Kreislaufs der Wirtschaft von Depression zu Hochkonjunktur und zu neuer Depression ist uns erst seit dem Beginn des neunzehnten Jahrhunderts näher bekannt und mehr oder weniger regelmäßige Erscheinung geworden.

Keine Eigenschaft der kapitalistischen Wirtschaft hat in höherem Maße die Kritik herausgefordert als diese mangelnde Stabilität. Zwar hat noch vor gar nicht langer Zeit ein bekannter Zürcher Universitätsprofessor in einem Vortrag die Auffassung vertreten, eine Wirtschaft ohne Konjunkturschwankungen würde eines wichtigen Motors der Entwicklung entbehren. Es sei daher zweifelhaft, ob eine stabilisierte Wirtschaft überhaupt ein erstrebenswertes Ziel darstelle. Heute aber würde vermutlich derselbe Gelehrte es kaum wagen, eine solche Meinung öffentlich zu vertreten. Die möglichste Glättung der Konjunkturschwankungen wird überall als die wichtigste Aufgabe der Wirtschaftspolitik bezeichnet. In England hat die öffentliche Diskussion der letzten Wochen vornehmlich diese Frage zum Gegenstand gehabt. Man erklärt offen, eine neue Krise müßte die »gegenwärtige Zivilisation in ihren Grundfesten erschüttern« (gemeint ist damit natürlich die kapitalistische »Zivilisation«); der Glaube an den Kapitalismus müßte in den großen Massen tödlich getroffen werden, wenn von neuem eine ähnliche Katastrophe wie jene, die wir kaum überwunden haben, über die Welt hereinbräche.

Es sei dahingestellt, inwieweit die Aufrechterhaltung der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung mit einer *völligen* Stabilität der Wirtschaft vereinbart werden kann. Auf den ersten Blick ist es reichlich zweifelhaft, ob der Privatunternehmer noch eine unentbehr-